

## **Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania, 29. Januar 2023, Matthäus 17, 1-9, Vikar Robert Wolff**

*1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.*

Ich möchte Ihnen von einem ehemaligen Freund erzählen, mit dem ich im Landesjugendorchester war. Damals war ich ungefähr 16 Jahre alt und ich habe mich dazu entschieden eben nicht Geige zu studieren. Ich begann stattdessen eine Ausbildung zum Physiotherapeuten. Trotzdem hatte ich weiterhin Kontakt zu meinem guten Freund im Orchester. Dieser hatte sich für den Weg der Geige entschieden und so konnte ich fast live miterleben, wie er richtig durchstartete. Er übte jeden Tag 6-8 Stunden. Er wechselte auf ein Musikgymnasium in Berlin und galt als sehr talentiert. Er war jeden Tag unterwegs, allerdings der Freitag, der war ihm heilig. Am Freitag ging es in die Kneipe, um ein wenig Abstand zum Alltag zu bekommen. An den anderen Tagen ging es um die Karriere und da ging es weiter steil bergauf. Im Landesjugendorchester wurde er Konzertmeister und so wurde er auch auf der Bundesebene bekannt. Es hätte nicht besser laufen können. Das ganze hin und her schlauchte zwar ganz schön und sein heiliger Freitag war auch immer öfter mit Terminen belegt, aber was solls. Es ging ja aufwärts. Es wird sich ja lohnen. Schließlich gründete er eine Band, welche in der Szene sehr schnell für großes Aufsehen sorgte. Ihr Durchbruch sollte im anstehenden Konzert passieren. Mit Kameras, Presse und Livestream. Das volle Programm. Zwar machte sich der Stress immer mehr bemerkbar und die Anstrengungen der regelmäßigen Vorbereitungen schlauchten immer sehr, aber jetzt war der Moment. Die Vorhänge der Bühne öffneten sich und der Saal strahlte im hellen Glanz. Das Blitzlichtgewitter hörte von den Fotografen gar nicht mehr auf. Er hat es geschafft. Dieser Moment, wo die Zeit fast stehen bleibt, wo die Menge laut tobt und die Blitzlichter von den Kameras nicht mehr aufhören. Im Nachgang sagte er zu mir, er hätte diesen Moment gerne eingefroren und immer wieder durchlebt. Später schrieb er noch auf seinem Instagram-Tagebuch, dass die Entscheidung, Geige zu studieren genau richtig war. Er hat so viel erlebt. So viele Menschen kennengelernt und nun dieser Höhepunkt. Es könnte nicht besser sein.

So in etwa stelle ich mir auch das Erlebnis von Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg vor, als sie Jesus ganz leuchtend wie die Sonne gesehen haben. Sie sind mit ihm losgezogen, um ihr Leben zu verändern und haben viel mit Jesus erlebt. Sie haben viel gebetet, sie haben viel diskutiert, sie haben Heilungen erlebt und Wunder. Man denke da an die Speisungen der 5000. Jesus wurde immer bekannter und die drei Jünger gehören zum engsten Kreis. Die ständigen Warnungen allerdings, dass Jesus verfolgt und gekreuzigt werden soll, werden natürlich ausgeblendet, denn er ist ja da. Jesus wird es nicht zulassen, dass ihm etwas passiert. Wer solche Wunder geschehen lassen kann, der wird doch nicht gekreuzigt. Ausgeschlossen. Und dann dieses Leuchten auf dem Berg. Das ist der Moment. Der Höhepunkt. Jesus erstrahlt und dann hören sie auch noch eine Stimme. Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und dann tauchen auch noch Elia und Mose an seiner Seite auf. Die wichtigsten Persönlichkeiten im Judentum. Petrus möchte allen sofort Häuser bauen, um immer wieder an diesen Ort zurückzukehren. Um sich an diese Situation zu erinnern. Hätte Petrus Tagebuch geschrieben, dann stände da wohl so viel wie „Heute war ein Höhepunkt für mich in meinem Leben. Die Entscheidung Jesus nachzufolgen damals war genau richtig. Ein perfekter Augenblick.“

Und auf diesem Höhepunkt könnte man die heutige Predigt beenden. Kernaussage: Folge Jesus Christus nach. Glaube nur ganz fest an ihn und dein Leben wird sich definitiv zum Besseren wenden. Und das ist ein gutes Ende, aber ist das auch realistisch? Natürlich nicht. Das Leben verläuft nicht immer gut. Auch wir Christen haben schwere Zeiten. Und das sollten auch die Jünger erfahren. Jesus wird festgenommen, verhört und gekreuzigt. Nach diesem Höhenflug auf dem Berg nun also die totale Ernüchterung. Was hätte wohl Petrus nun geschrieben, wenn er ein Tagebuch geführt hätte. Vielleicht so ähnliche Gedanken wie:

„Unser Meister ist tot und er kommt nicht wieder. Wie konnte das nur passieren und was mache ich denn nun. Die anderen sind wie gelähmt und ich sitze hier mit nichts. War das doch falsch Jesus nachzufolgen? Vielleicht ist er ja doch nicht der Auserwählte, woran ich so fest geglaubt habe. Vielleicht haben wir einfach nicht fest genug geglaubt? Oder habe ich einiges falsch verstanden? All das, wofür ich gearbeitet habe ist für die Katz. Es hat einfach nicht gereicht. Meine Freunde habe ich vernachlässigt und von meiner Familie bin ich weggezogen. Ich

habe gar keine Perspektive. Es ist vorbei. Wir sind so hochgeflogen und jetzt stürzen wir in die Leere. Wer soll mich denn jetzt noch unterstützen?“

Gott sei Dank gab Jesus seinen Jüngern eine Perspektive und offenbarte sich ihnen, nachdem er auferstanden war von den Toten. Die Jünger bekamen eine Perspektive und diese hat ihnen Jesus gegeben. Das war ihr Trost. Und wir haben auch diesen Trost. Wir lesen davon in der Bibel. Das können wir alles nachlesen. Und da steht nicht nur die göttliche Seite Jesu drin, die wir in der heutigen Predigtstelle erfahren durften. Es wird auch von einer ganz menschlichen Seite Jesu berichtet, der auch mal zornig war. Die Bibel erzählt davon. Sie erzählt von ihm. Von den Höhen und Tiefen Jesu. Sie erzählt auch vom Hadern Jesu, als er hoffte, dass dieser Leidensweg an ihm vorüberziehen möge. Einen solchen Gott kann ich verstehen. Und ein solcher Gott versteht auch mich, wenn ich mal mit meinem Leben hadere. Auf ihn kann ich all meine Gedanken werfen, wenn es mir schlecht geht. An ihn kann ich meine Gebete richten. Und wenn ich mal keine Worte finde, dann gibt es fertige Worte in den Psalmen, die seit Jahrhunderten gebetet werden und Trost spenden. Das ist mein Glaube und mein Trost.

Aber was machen wir mit unseren Mitmenschen, die gar keine positiven Höhepunkte im Leben hatten wie Petrus auf dem Berg. Was ist, wenn sie stattdessen Gewalt und Tod erfahren haben wie all die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland. Lisa Mikowa ist eine von ihnen und erzählte ihre Geschichte, wie sie in Auschwitz furchtbares erfuhr. In Büchern erzählte sie sehr genau, was in diesem Lager passiert war. Wie sie in Theresienstadt in ein Viehwagen mit 5000 anderen Frauen und Kindern gesperrt wurde, um nach Auschwitz gebracht zu werden. Ohne zu wissen, wo sie war, wurde die eine Hälfte der Frauen direkt in die Keller geführt. Kinder sowieso. Die waren zu schwach zur Arbeit. Die Anderen Frauen wurden drei Wochen in Quarantäne gesteckt, wo eine weitere Hälfte wiederum in den Keller geführt wurde. Aber sie konnte es erzählen, weil sie überlebt hat. Leider ist Lisa Mikowa am 21.5.2022 gestorben, aber sie hat ihre Geschichte aufgeschrieben und hat über ihr Leben Vorträge gehalten. Was wir tun können? Wir können ihre Bücher lesen, ihren Appell aufnehmen und der nächsten Generation weitergeben: Dieses Geschehen ist so unfassbar grauenhaft gewesen, dass so etwas nie wieder passieren darf. Diese Weitergabe solcher Erinnerungen ist eine essentielle Aufgabe für uns Christen, denn wir leben innerhalb dieser Welt und wirken in ihr. Gott schuf diese Welt und wirkt auch weiterhin in ihr. Und er wirkt durch uns. Wir sind sein verlängerter Arm. Und die einen können mehr erreichen, weil sie vielleicht noch agil und voller Energie sind und die anderen etwas weniger, denn sie haben schon vieles bewirkt. Aber auch die Gespräche mit den Enkeln bewirken geistige Wunder. Gespräche wirken Wunder. Was meine ich damit?

Ich erinnere mich an meinen Freund mit der Geige zurück, welcher nach seinem Auftritt leider Zusammengebrochen war. Er war so kaputt, dass er seine Auftritte für die nächsten zwei Jahre aufgeben musste. Seine Band löste sich auf und die Mitglieder lebten ihr Leben weiter. Er war am Ende und er hatte keine Perspektive mehr. Tatsächlich erinnerte er sich an mich und schrieb mir eine SMS zur Zeit, als ich studierte. Ich habe mich mit ihm getroffen und hörte ihm erst einmal nur zu. Ich war einfach da. Nachdem er mich nach einer Weile fragte, was er tun sollte, riet ich ihm sich mit seiner Familie zu versöhnen und betete gemeinsam mit ihm. Das war für ihn zwar erstmal fremd, aber es half. Insgesamt war er sehr dankbar, dass ich für ihn da war. Er fühlte sich besser und hatte wieder Hoffnung, weil wir über den Trost durch Jesus Christus gesprochen haben. So sehr das Licht auf dem Berg vor Petrus, Jakobus und Johannes strahlte, so sehr strahlt es auch in uns, weil wir auf den Namen Christi getauft sind. Wir sind das Salz der Erde und wir tragen das Licht Gottes in die Welt. Solches vergessen wir immer viel zu schnell im Alltag. Das ist etwas ganz Besonderes. Nach dem Gespräch schrieb er mir noch eine Nachricht, dass es ihm sehr viel besser gehe und die Musik nun sein Hobby ist. Er wird besser auf sich achten, mehr Zeit mit seinen Freunden verbringen und falls es ihm wieder richtig schlecht ergehe, dann wird er mich wieder anrufen. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört. Ich empfinde das als ein gutes Zeichen. Gott wirkt durch uns. Durch unsere Worte, durch unser Dasein in Gruppen und durch unsere Gespräche.

Amen.